

Heimat zwischen Diesseits und Jenseits



Hanibal Karam *

Die Heimat ist ein vieldimensionales Konzept, welches in der modernen Soziologie als das Land definiert ist, mit dem eine Gruppe von Menschen verbunden ist, in Verbindung mit dem Vorteil dessen, was es zum Wohle ihres Fortbestehens und ihres Fortschritts darbietet.

Dies ist bevor diese „wertvolle“ Geographie sie mit eigenen Merkmalen kennzeichnet, hinsichtlich Form, Psyche, Verstand und Qualifikationen. Es wird zu einem Amulett, welches sie um ihre Hälse und in ihrem Empfinden tragen und verteidigen und sie sehnen sich nach diesem ersten Land, je mehr sie sich entfernen.

Dieses Zugehörigkeitsgefühl wird auf psychischer Ebene des Individuums immer stärker, je mehr wir uns ins Innere zurückziehen, sodass es zu einer kollektiven Sehnsucht der Bewohner wird, wo immer sie auch sind: Von der großen Heimat zu den Orten der Kindheit, zu den Ecken, in denen wir die Bettdecken als zerbrechliche Zelte aufstellten, die uns das Gefühl einer köstlichen Sicherheit gaben, welches uns die Wände aus Stahlbeton nicht geben konnten, die Sicherheit der Gebärmutter, aus der wir in eine Welt gekommen sind, mit der uns lediglich das Gefühl der Existenz und der Zeit verbindet.

Der primitive Mensch ist von den Bäumen in seine erste Heimat hinabgestiegen und bewohnte die Höhlen als Orte, die ihn in einer bestialischen

Welt beschützen sollten. Der feste Bund zwischen ihm und dem Land, welches er besiedelte, wurde dadurch etabliert, dass er vom Jagen zur Landwirtschaft übergegangen ist, welche ihm Stabilität und bessere Lebenswege bereitstellte. Von dort gelangte er zu den Sippschaften und Stämmen, die ihr eigenes soziales und politisches System und ihre eigenen Vorstellungen von der Welt, ihrer seltsamen Phänomene und von dem, der dahinter steckt, bekamen, bevor Königreiche, Staaten und Imperien entstanden.

Die Heimat mit ihrer Natur wurde zum Motor der menschlichen Vorstellungskraft und zur Quelle all seiner Entdeckungen, Innovationen und Vorstellungen, sogar der metaphysischen Vorstellungen.

Im modernen und zeitgenössischen Diesseits sind die Innovationen erwähnenswert, jedoch sollten wir nicht vergessen, dass die Völker der Heimatländer entsetzliche Konflikte eingegangen sind, die extrem große Existenzfragen aufwarfen. Die Atombombe war nicht das einzige erfundene Mittel und das einzige Resultat in die-

sem Strudel aus Sehnsucht nach mehr Herrschaft über die Grenzen hinaus. Dies gab der Waage des Jäger-Menschen mit seiner Natur, die die vielen guten Dinge der Erde entdeckte, die Oberhand und häufte sein Wissen an, was ihn zum Herren über die Welt und zum Sieger über andere Völker machte.

Die Ausdehnung des Jagdkreises und die Entwicklung seiner Mittel ist das, was die alte und moderne und zeitgenössische Geschichte kennzeichnete und kennzeichnet, mehr als die Geographie der Heimatländer, trotz der Erfindung von „romantischen Gesetzen“ zur Abwendung des Jägerwunsches, mehr Herrschaft zu erlangen.

Es ziemt sich darauf aufmerksam zu machen, dass die Heimat ein intimes und privates Konzept blieb, abgesehen davon, ob sich seine Fläche verkleinerte oder ausdehnte, denn die Völker der siegreichen Heimatländer erachten die neuen Regionen, die sie „besetzt“ haben nicht als Heimatländer für sie, sondern als Märkte oder neue Kolonien.

Das Konzept der Heimat führt uns nämlich immer zur ersten Geographie zurück, die die menschliche Gruppe besiedelt hat, zur Idee des Gefühls von Schutz und Sicherheit oder von Stärke, was erneut den ursprünglichen psychischen Bedarf nach Herrschaft über einen weiten Jagdfleck namens Erdball aufweist. Wird so etwa das „Ende der Geschichte“ sein?

Andererseits ist das Konzept der Heimat in Verbindung mit dem Jenseits in religiöser Bedeutung eine äußerst sensible und widersprüchliche Frage, sodass es notwendig ist, die Betrachtung von zwei Konzepten zu verstehen: Heimat und Welt.

Die Beschäftigung mit dieser Frage endet oft mit etwas größerem als eine Atombombe, was in diesem kurzen Text nicht detailliert geschildert werden kann.

Es wurde bereits auf die Welt im religiösen Gedanke hingewiesen, mit verschiedenen Merkmalen, als Heimatort des Erschaffenen. Sie war die unvollkommene materielle Welt in Verbindung mit dem, was zugrunde gehen wird. Sie war die Quelle des Vergnügens und der Entfernung von der Welt des Rechts und der Wahrheit. Sie war die Erde des Bündnisses und der göttliche Tempel, das Abbild der göttlichen Kreativität, das Gegenstück zum Königreich des Vaters, und ebenso das Reich der Vergänglichkeit, des Kriegs, der Anstrengung



Es ziemt sich darauf aufmerksam zu machen, dass die Heimat ein intimes und privates Konzept blieb, abgesehen davon, ob sich seine Fläche verkleinerte oder ausdehnte



und des Friedens.

In den meisten jener Lehren wird deutlich, dass der Mensch als Gemeinschaft/Gesellschaft gemeint ist, unbeachtet der Form und Fläche der Geographie.

Im Buddhismus, der viertgrößten Weltreligion, gibt es in den Tiefen der buddhistischen Philosophie und ihrer vielen Rätsel keinen Gedanken der Heimat als Geographie eines bestimmten Ortes mit einem klaren Wert. Der Buddhismus ruft nämlich dazu auf, keine vollständige Bindung zur Welt oder auf irgendeiner Weise zum materiellen Leben zu haben. Das Ziel ist nämlich zum „Nirvana“ zu gelangen, nachdem man sich vom Karma befreit hat, welches mit jedem neuen Lebenszyklus mit einer Rückkehr zur Welt endet. Der Tod und das Verweilen in der göttlichen Welt ist der Traum des Buddhisten und sein größtes Ziel. Aus diesem Grund erscheint die „Heimat“ nur als Land für harte und schmerzhaft menschliche Erfahrungen, die der Buddhist während seiner Existenz auf der Erde in den höllischen Zyklen der Transzendenz durchlaufen muss.

Im Judentum wird die Rückkehr nach „Zion“ als Teil des jüdischen Traums erachtet, der auf die Zerstörung des „ersten Tempels- dem Tempel Salomos“ zurückgeht. Das Land Palästina ist der Ausgangspunkt der äußerst breiten Idee, die



Abschließend lässt sich sagen, dass die Heimat der Ort ist, an dem wir im Laufe der Geschichte entstanden sind, von dem wir Besonderheiten erworben haben, die unser Denken, uns selbst, unsere Vorstellungen und auch unsere Religionen mit ihrem speziellen Charakter geprägt hat.



die Region vom Euphrat bis zum Nil als Land „des Staats Israels“ erachtet, obwohl die ersten Versuche mit Vorschlägen zur Errichtung dieser „Heimat“ im entfernten Osten Russlands, in Kimberley, in Australien und im Südwesten Tasmaniens begannen.

Im Judentum offenbart Gott seine Gesetze und Gebote an Moses auf dem Sinai-Berg. Ungeachtet der Gründungsideen des Judentums ist explizit das „Land Israel“ das Land des Herrn, welches mit seiner Heiligkeit jeglichen anderen Ländern überlegen ist. Es ist das den Juden in der Thora versprochene Land, in dem sie ihre Identität finden. Dessen Orte haben Wichtigkeit und Bedeutungen für die Dokumentation der Biographie, die behauptet, dass Gott das „Land der Verheißung“ versprochen hat.

Im Christentum werden viele Fragen in einer direkten Antwort von Jesus selbst über das Konzept der „göttlichen Lehre“, die im Judentum verkündet wurden, entschieden und bestätigt. Er war darum bemüht zu bestätigen, dass das „Königreich des Vaters“ größer sei als „Zion“, und, dass der „Tempel“, der das Fundament für eine angebliche „Heimat“ legte, vor der Macht Gottes unbedeutend sei.

„Zerstört diesen Tempel, ich werde ihn innerhalb von drei Tagen erneut aufbauen“ (Johannes 2:19). „Die Erbauung dieses Tempels hat sechsvierzig Jahre gedauert, aber du wirst ihn innerhalb von drei Tagen erneut aufbauen?“ (Johannes 2:20).

Jesus verkündet deutlich „Gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm zusteht“ (Markus 12:17). Im ersten Teil spricht er vom römischen Imperator, der mit Macht und Gesetz geherrscht hat, und es war verpflichtend, ihm gegenüber Treue zu zeigen, die Steuer zu zahlen und Gehorsam zu leisten.

„Kaiser“ bedeutete später die zivile Autorität und diejenigen, die sie ausübten, manchmal aber auch die Heimat samt ihrer Ausdehnung oder die Autorität der Eltern. Es kann sich hierbei um jegliche irdischen Interessen handeln.

Jesus fordert die Gehorsamkeit und den Respekt gegenüber der Autorität und, dass wir die Heimat lieben, ihr gegenüber treu sind und uns ihren Vorschriften beugen. Diese Beugung bedeutet keine negative Unterwerfung, denn es ist bekannt, dass er in den Tempel gegangen ist und von dort die Räuber und Händler vertrieben hat „Er sagte

zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus soll Gebetshaus genannt werden“, ihr hingegen macht es allerdings zu einer Räuberhöhle“ (Matthäus 21:12).

Jesus liefert die endgültige Antwort auf die Sicht zur „Heimat“ in der Trennung, die er zwischen der Welt des Himmels und der Erde errichtet hat: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königreich von dieser Welt wäre, dann hätten meine Diener dafür gesorgt, dass ich nicht an die Juden ausgeliefert werde“ (Johannes 18:36).

Im Christentum lässt sich die Position des Christentums gegenüber der Heimat damit zusammenfassen, dass es den Menschen dazu aufruft demütig, rechtschaffen, liebend und gerecht im „Königreich der Erde“ zu sein, wobei sein Herz mit keinem Ort oder materiellem Wert verbunden ist, sodass er im „Himmlischen Königreich des Vaters“ akzeptiert wird.

Im Islam erkennen wir eine größere Präsenz vom Konzept der Heimat mit einer materiellen und spezifizierten geographischen Bedeutung und auch die Regulierung des Umgangs mit ihr. Der Aufruf zur Liebe, Bindung und zum Respekt ihr gegenüber ist eine Pflicht. Ihre uns obliegenden Rechte sind wichtig und müssen erfüllt werden. Während seiner Auswanderung von Mekka nach Medina stand der Prophet da auf den Anhöhen seiner Heimat Mekkas, wobei er sie traurig anschaute, und sagte: „Bei Gott, du bist das Land, welches Gott am meisten liebt und welches ich am meisten liebe. Wenn deine Leute mich nicht aus dir vertrieben hätten, dann wäre ich nicht hinausgegangen“.

Auch im Koran finden wir viele Verse über die Heimat und den Aufruf dazu, sie zu lieben und zu verteidigen:

{Und wenn wir ihnen vorgeschrieben hätten: „Tötet euch selbst“ oder „Verlasst eure Häuser“, dann hätten es nur wenige von ihnen getan...} (Die Frauen-66), {Und als wir das Bündnis mit

euch trafen: Ihr sollt euer Blut nicht vergießen und euch nicht selbst aus euren Häusern vertreiben} (Die Kuh- 84), {Gott verbietet euch nicht, dass ihr gegenüber denjenigen, die euch nicht wegen der Religion bekämpft und euch nicht aus euren Häusern vertrieben haben, dass ihr ihnen gegenüber gut und gerecht seid. Wahrlich, Gott liebt die Gerechten} (Die Geprüfte- 8).

Mit dem Islam erschien auch die Idee der Heimat mit ihrer arabischen Besonderheit, mit den Werten ihrer Leute, mit denen sie sich rühmen, und mit den Merkmalen, die sie im Laufe der Geschichte erworben haben. Es ist die Besonderheit der Gruppe, die an den Islam glaubt, die das Arabische als Sprache, die Gott für den Koran gewollt hat, sprechen, so wie es im edlen Hadith erzählt wird:

„Ihr seid die beste Gemeinschaft, die für die Menschen hervorgebracht wurde...“, ungeachtet davon, ob hiermit diejenigen gemeint sind, die mit dem Propheten aus Mekka ausgewandert sind, oder die muslimischen Araber im Allgemeinen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Heimat der Ort ist, an dem wir im Laufe der Geschichte entstanden sind, von dem wir Besonderheiten erworben haben, die unser Denken, uns selbst, unsere Vorstellungen und auch unsere Religionen mit ihrem speziellen Charakter geprägt hat.

Von ihr gingen wir hinaus in die Welt mit dem Alphabet, den Religionen, den Kulturen, den Literaturen und den Wissenschaften, aber auch mit Invasionskriegen.

Diese Heimat-Geographie, die unser Verständnis vom „Nirvana“, vom „Königreich des Vaters“ oder vom „Jenseits“ errichtet hat, wird, trotz ihrer Mangel, der Zufluchtsort bleiben, aber auch die Sünde, die uns verfolgt.

Sie ist der Geburtsort und das, was uns stolz macht. Sie ist das, was ständig in jeder Form von Erfolg, Überlegenheit und Innovation zugegen ist.

Hanibal Karam,

libanesischer Dichter und Romancier. Diplom in Philosophie, Master in christlichen und islamischen Studien. Koordinator für arabischen Sprache an Gymnasium „Notre Dame du Balamand“, Dozent für Arabisch an der theologischen Fakultät „St. John of Damaskus – Balamand“. Er ist tätig als Medien und Kulturaktivist, Mitglied der libanesischen Schriftstellerunion.